

Großtierrettung bei Stallbränden

Rettung vorplanen – Tierverhalten (er-)kennen – Gefahren im Einsatz verringern

Von Florian Diel, Tierarzt, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf | Benedikt Mattern, Brandamtsrat, Fachbereichsleiter Brandschutz, Staatliche Feuerwehrschule Geretsried | Prof. Dr. Dr. Eva Zeiler, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Kühe stehen am 22. September 2011 vor einem abgebrannten Kuhstall nahe Viechtach (Niederbayern).
Aufnahmen: picture alliance/ dpa | Armin Weigel; Feuerwehr Utting

Bricht in einem Stall für Großtiere – gemeint sind hier insbesondere Rinder, Schweine und Pferde – ein Brand aus, stellt die Rettung der darin gehaltenen Tiere nicht nur eine große Belastung für Tierhalter und Einsatzkräfte, sondern oft auch eine nicht unerhebliche Gefährdung für weitere Beteiligte (z. B. Anwohner, Passanten, Autofahrer) dar. Vom Tierleid abgesehen, kann der Schaden zudem existenzbedrohlich sein.

Einsatzvorbereitung und Einsatztaktik

Die Rettung von Tieren steht mit Blick auf die Einsatzmaßnahmen der Feuerwehr im direkten Anschluss an die Rettung von Menschenleben mit hoher Priorität auf der Liste der zu bildenden Schwerpunkte. Im Rahmen von Stallbränden stellt jedoch vor allem die Menge an gefährdeten Tieren eine große Herausforderung für die Einsatzkräfte dar. Mit den allgemein rückläufigen Zahlen an Landwirten schwindet auch in den Feuerwehren die Kenntnis über das Verhalten von (Groß-)Tieren und die Erfahrung im Umgang mit ihnen¹.

Nicht zuletzt dieser Umstand erfordert auf Seiten der Feuerwehr, aber eben auch auf Seiten des land-

¹ Vgl. Achter V. (2022): Analyse der Tierrettung bei Stallbränden auf Grundlage einer Umfrage über Erfahrungen bisheriger Brandfälle. Masterarbeit, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Universität Hohenheim.

wirtschaftlichen Betriebs einen neuen Ansatz. Zu nennen sind an dieser Stelle vor allem Vorplanungen mit Blick auf folgende Fragestellungen:

- Wie können Menschen und Tiere schnell und sicher den Stall verlassen? Gibt es vorbereitete Flucht- und Rettungswege?
- Wohin sollen die Tiere getrieben werden, wenn sie den Stall verlassen haben? Gibt es Ausweichställe/-flächen?
- Wer kann bei der Tierrettung bzw. bei der Verwahrung der geflüchteten/geretteten Tiere unterstützen? Gibt es von Seiten des Betriebs eigene Notfallstrukturen oder eine funktionierende Nachbarschaftshilfe bzw. so genannte Notfallverbände?
- Welche Besonderheiten müssen mit Blick auf die Stalltechnik im Einsatz berücksichtigt werden?
- Welche Türen/Tore/Seiten- oder Firstöffnungen eignen sich bei der (maschinellen) Belüftung im Brandfall als Zu- und Abluftöffnungen?

Die örtlich zuständige (Gemeinde-) Feuerwehr kann durch die Vertiefung ihrer Ortskenntnis in Form von Begehungen oder auch Übungen einen wichtigen Beitrag zu einem effektiven Arbeiten im Brandfall leisten. Die folgenden Fragestellungen

können dabei Orientierung geben:

- Sind Probleme mit der Löschwasserversorgung bekannt oder erkannt?
- Wo können Bereitstellungsräume für nachrückende Kräfte gebildet werden?
- Ist eine Erreichbarkeit von Tierärzten, möglichst vor Ort, gewährleistet?

Diese Informationen und vor allem die daraus abgeleiteten Erkenntnisse sollten idealerweise in (formlosen) Einsatzplänen niedergeschrieben werden, damit sie *allen* Führungskräften und nicht nur einem ausgewählten Personenkreis im Einsatz zur Verfügung stehen.

Bei allem Vorausdenken und Vorausplanen ist es jedoch im akuten Einsatzfall unerlässlich, das Verhalten der zu rettenden Tiere zumindest grob einschätzen zu können, um nicht zusätzliche Gefahrenquellen, z. B. auf angrenzenden Grundstücken, öffentlichen Flächen oder gar Verkehrswegen, zu schaffen.

Tierverhalten

Es ist grundsätzlich unwahrscheinlich, dass landwirtschaftliche Nutztiere gegenüber Rettungskräften ein aggressives Verhalten zeigen. Es lassen sich aber drei spezielle Gefahrenmomente beim Austrieb von Rindern identifizieren:

- 1) Isolierte Tiere: Rinder fühlen sich im Herdenverbund sicher. Ein Tier, das beim Austrieb versehentlich isoliert wird und sich beispielsweise hinter einem Schwinggatter einsperrt, wird mit allen Mitteln versuchen, zur Herde zurückzukehren. Der (biologische) Hintergrund dieses Verhaltens: In der freien Wildbahn isolieren Beutegreifer schwache Tiere aus der Herde und schlagen dann zu.
- 2) Kühe um die Geburt: In den meisten Stallungen befinden sich Kühe für die Abkalbung in separaten Abkalbebuchten. Hier können sie sich in Ruhe für die Geburt des Kalbs zurückziehen. Zu fürsorglichen Muttergefühlen kann sich jedoch auch der Urinstinkt dazugesellen, das Kalb mit allen Mitteln zu beschützen, weshalb ausschließlich Betriebsangehörige diese Buchten für den Austrieb betreten sollen.
- 3) Deckbulle: Während eine Gruppe Mastbullen sich erfahrungsgemäß im Brandfall nicht anders verhält als eine Gruppe Milchkühe, sollte ein Deckbulle mit vermehrter Vorsicht behandelt werden. Nach den Regeln der Berufsgenossenschaft muss ein solcher Deckbulle in einer separaten Bullenbox gehalten werden². Auch hier gilt, dass nur Betriebsangehörige diese Box betreten.

Ein gesunder Respekt ist in jedem Fall angebracht. Eine abschließende Sicherheit ist bei der Voraussage des Tierverhaltens nicht gegeben, da viele unbekannte Faktoren das Verhalten mitbeeinflussen, wie z. B. bisher gemachte Erfahrungen des Tieres mit Menschen. Der Selbstschutz geht vor. Fleckvieh-Kühe erreichen über 700 Kilogramm Körpergewicht, Kaltblutpferde bringen gut und gerne eine Tonne auf die Waage und auch Muttersauen haben ein stattliches Gewicht von 200 Kilogramm. Sowohl das gewaltsame Herausziehen aus dem Stall, als auch das Festhalten von panischen Tieren ist illusorisch. Die Tiere müs-

² SVLFG (2020): Unfallverhütungsvorschrift Tierhaltung (VSG 4.1), zuletzt aktualisiert am 12.11.2020



sen aus dem Stall getrieben werden, das heißt, mit Druck dazu gebracht werden, hinauszulaufen. Auf eine Selbstrettung der Tiere, ohne dass Rettungskräfte die Stallung betreten, braucht man nicht zu hoffen. Das kann bei Weidebetrieben gelingen, bei denen die Tiere den Weg nach draußen und den Aufenthalt außerhalb des Stalls kennen. In diesen Fällen ist oftmals die Herde bereits auf der Weide, bevor die Feuerwehr anrückt. Bei reinen Stallhaltungen veranlasst die Tiere jedoch wenig, die bekannte Haltung zu verlassen. Im Gegenteil: im Stress ziehen sie sich in der Regel dorthin zurück, wo sie sich sicher fühlen und wo sie sich auskennen – das ist in diesem Fall der brennende Stall. Dieses Verhalten lässt sich auch bei bereits ausgetriebenen Tieren beobachten, die sich vor fremden Rettungskräften und Fahrzeugen mit Blaulicht zurück in den Stall flüchten. Der Austrieb der Tiere ist daher erst vorbei, wenn sie außerhalb des Stalls sicher verwahrt sind!

Das Verhalten der Tiere erklärt sich einerseits durch eine tiefe Angst vor dem Unbekannten. Sie geraten in Stress, wenn sie unter Druck gezwungen sind, sich mit einem neuen Ort oder einem neuen Objekt auseinanderzusetzen. Der gleiche Ort bzw. das gleiche Objekt könnte in Ruhe besonders attraktiv für die überwiegend sehr neugierigen Tiere sein, unter Zwang wirkt die Erfahrung jedoch beängstigend. Andererseits lässt sich das Verhalten mit der Sinneswahrnehmung der Tiere erklären. Insbesondere Rinder haben im Vergleich zum Menschen eine schlechte Sehschärfe und eine schlechte Hell-Dunkel-Adaption³. Das heißt,

³ Gastecker R. (2020): Rinder mit anderen Augen sehen. So tickt die Kuh. ÖAG-Info 6/2020. Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG).

sie können ihre Pupillen nur deutlich langsamer auf sich verändernde Lichtverhältnisse einstellen und sind schneller geblendet – beispielsweise von Feuerwehr-Strahlern. Es lohnt sich daher, im Stallbrand die Routine zu brechen und nachts nicht (nur) das Brandobjekt zu beleuchten, sondern auch die Austriebsfläche, auf die die Herde getrieben werden soll. Erst dadurch ermöglicht man den Tieren das gewünschte Verhalten, das Aufsuchen der Austriebsfläche überhaupt als Option wahrzunehmen (vgl. Abbildung 1). Strahlt man den Ausgang des Stalls direkt an, sehen die Tiere erstmal nur Helligkeit bzw. hinter den Einsatzfahrzeugen und dem Blaulicht nur tiefe Schwärze, wodurch sie keinerlei Veranlassung haben, dort hinzulaufen und stattdessen im sichtbaren und als sicher wahrgenommenen Stall verbleiben⁴.

Im Idealfall ist die voraussichtliche Fluchtrichtung der Herde durch eine entsprechende Einsatzvorbereitung bekannt, so dass keine Einsatzfahrzeuge den Fluchtweg blockieren. Es ist entscheidend, dass der Fluchtweg und der Blick der Tiere auf die (beleuchtete) Austriebsfläche freigehalten wird. Eine einzige falsch positionierte Rettungskraft, die von vorne auf die Tiere zugeht, kann den ganzen Austrieb blockieren. Auf der Gegenseite genügen wenige aktive Treiber, die die Tiere von hinten aus dem Stall treiben, wenn:

- die Sicht auf die Austriebsfläche gegeben ist,
- die Tiere innerhalb des Stalls keine Möglichkeit haben, umzudrehen (Querverbindungen von Laufgängen schließen!) und

⁴ Diel F. et al. (2022): Exploring the Evacuation of Dairy Cattle at Night in Collaboration with the Fire Brigade: How to Prepare Openings for Swift Rescue in Case of Barn Fire. *Animals* 2022, 12, 1344.

Abbildung 1: Evakuierungsversuch am Staatsgut Achselschwang. Seitliche Beleuchtung der Austriebsfläche durch die Feuerwehr.

- der Fluchtweg weder rutschig noch verwinkelt ist.

Die Art des Treibens hat tierartspezifische Besonderheiten und sollte von Betriebsangehörigen bzw. von Rettungskräften mit Erfahrung begleitet werden. Bei Pferden in Einzelboxen kann das beste Vorgehen darin bestehen, die Tiere einzeln aufzuhalfen und gegebenenfalls mit einer Blende aus dem Stall zu führen⁵. Dies geschieht idealerweise durch die hinzugerufenen Besitzerinnen und Besitzer. Schweine lassen sich gut mit speziellen Hilfsmitteln, so genannten Treibepaddeln und -brettern, treiben. Rinder, Schafe und Ziegen reagieren in der Regel früh auf die Präsenz von Menschen und versuchen in Unruhe einen ge-

⁵ Gimenez R.M., et al. (2008): A Review of strategies to prevent and respond to barn fires affecting the horse industry. In: American Association of Equine Practitioners (Hrsg.), Proceedings, San Diego, California 06-10.12.

wissen Abstand zu halten, so dass ein direkter Kontakt zumeist nicht notwendig ist und der Druck durch die Positionierung der Treibenden aufgebaut wird⁶.

Außerhalb des Stalls lässt sich die Tierbewegung stark über die Sicht der Tiere beeinflussen. Während ein Bauzaun oder auch ein Weidezaun mit einfacher Litze nicht als Hindernis wahrgenommen und gegebenenfalls von panischen Rindern umgerannt wird, kann ein einfacher Sichtschutz bereits wie eine feste Mauer fungieren. Bekommen die Tiere zusätzlich eine bessere Alternative als Zielfläche geboten, versuchen sie erst gar nicht, diesen zu überrennen. Wie beschrieben, haben Rinder eine schlechte Sehschärfe, nehmen jedoch Bewegungen sehr gut wahr, da sie evolutionär darauf

⁶ Grandin T. (2010): How to Improve Livestock Handling and Reduce Stress. In: Grandin T. (Hrsg.), Improving animal welfare. A practical approach. CAB International, Wallingford, ISBN: 9781845935412, 64–87.

getrimmt sind, die Bewegungen von Beutegreifern im Dickicht zu entdecken. Während also ein gespannter Draht eines Weidezauns in der Dunkelheit nahezu unsichtbar für Rinder ist, kann eine Menschenkette mit in Bewegung gehaltenen B-Schläuchen zwischen ihnen eine effektive provisorische Einzäunung darstellen. Wichtig dabei ist es, den Schlauch hinter sich zu halten, so dass die Rettungskräfte nicht mitgerissen werden, sollte sich ein Tier doch auf der Fläche unter Druck gesetzt fühlen und sich dazu entschließen durch den Schlauch zu rennen.

Fazit

Die Tierrettung im Brandfall ist und bleibt herausfordernd. Mit einer entsprechenden Einsatzvorbereitung und informierten Feuerwehreinsetzungskräften und Landwirten lassen sich aber vorsorglich zielführende Maßnahmen ergreifen, um besser für den Notfall gewappnet zu sein. □